

## LESERBRIEFE

## Ein klarer Fall von Diskriminierung

Leserbrief zum Thema «Die neuen Lichtensteinermacher» Lichtensteiner Vaterland vom 10. Juni 2000

Sehr geehrter Herr Meier

Ein mögliches positives Abstimmungsergebnis vom 16./18. Juni 2000 weckt in Ihnen ein Horrorszenerario. Entsprechend machen Sie sich seit geraumer Zeit stark für die Beibehaltung des heute gültigen für Sie «demokratischen», für mich demütigenden Einbürgerungsprozeder. Sie können sich anscheinend ergötzen, dass sich Bittsteller für eine lichtensteinische Einbürgerung einer sprichwörtlichen Huldigungszeremonie zu unterwerfen haben. Der Werber hat sich vor Ihnen, dem Vollkommensten, auf die Knie zu werfen, Sie um Aufnahme zu bitten und hierfür noch ein Entgelt zu entrichten. Ich vermute, dass Sie auch zu denjenigen gehören, die trotz der Verherrlichung mit einem klaren Nein an der Urne Ihre grundsätzliche Abneigung gegenüber Neueinbürgerungen bezeugen. Ein klarer Fall von Diskriminierung.

Ich und viele Gleichgesinnte können Ihre Befürchtungen einer «Überlichtensteinianisierung» lindern, indem wir uns bei einem positiven Abstimmungsergebnis offen lassen, ob wir unser Bekenntnis zum Heimatland leugnen resp. unseren nationalen und/oder EU-Pass gegen einen Pass eines «halben» Lichtensteiners, wie Sie in Ihrem Leserbrief vom 16.12.1999 die möglichen neuen Lichtensteiner Passinhaber von vornherein degradieren, eintauschen werden.

Im selben Leserbrief behaupten Sie, dass durch die «erleichterte Einbürgerung» Lichtenstein für unerwünschte Elemente noch attraktiver gemacht wird, was für die heute in Lichtenstein langjährig ansässigen Ausländer eine weitere, verabscheuende Demütigung darstellt. Wie schnell hat doch die Aktualität Ihre Behauptung eingeholt, jedoch mit dem Unterschied, und dies muss klar festgehalten werden, dass die bekannten Vorkommnisse im Finanzbereich nicht durch alleingesessene und rechtschaffene Ausländer hervorgerufen wurden. Franz Lässer, Schaan

## Schaaner Verkehrsplanung bedeutet Aus für das Hotel Linde

Die in den beiden Landeszeitungen am 9. Juni 2000 erschienene offizielle Stellungnahme des Schaaner Gemeinderates zum Leserbrief von Martin Jehle über die Zentrumsplanung erfordert einige persönliche Bemerkungen unsererseits.

Nach Ausführung der geplanten Strassenspanne Feldkircher Strasse über den Breitscha zur Bahnhofstrasse würde das Hotel «Linde» mitten in einem Verkehrskreis liegen, was unserer Ansicht nach zwingend zur Schliessung des Hotelbetriebes führen wird. Nach unserer Überzeugung und der Ansicht der von uns zu Rate gezogenen Touristikfachleute ist bei einem Hotel auf einer Verkehrsinsel der kaufmännische Ruin vorprogrammiert. Damit würde ein florierender und rentabler Familienbetrieb durch eine willkürliche Strassenplanung der Gemeindebehörden, die unseren Boden beansprucht, zur Aufgabe gezwungen.

Für die geplante Strasse müssten wir 318 m<sup>2</sup> abgeben. Gemäss Bericht und Antrag an den Landtag würde dies notfalls durch Enteignung realisiert. Völlig unverständlich für uns ist, dass bis heute mit uns seitens der Behörden keine Gespräche in dieser Sache geführt worden sind. Unser Nachbar Erwin Heeb hat erst von uns erfahren, dass sein Anwesen «Volksblatt» der neuen Strassenspanne zum Opfer fallen würde.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Vorsteher Hansjakob Falk die Zeit und Energie, die er nun zur Rechtfertigung des Projektes vor dem Landtag und der Beantwortung der Leserbriefe aufgewendet hat, zielführender durch rechtzeitige Gespräche mit den direkt Betroffenen genutzt hätte.

Um einer Schliessung unseres Hotelbetriebes durch die geplante Strassenführung zuvorzukommen, werden wir mit Hilfe eines Rechtsanwaltes alle uns zur Verfügung stehenden rechtlichen Mittel ausschöpfen

Brigitt und Werner Thöny  
Linden-Pic Hotel Linde Schaan

## BRIEFFREUNDSCHAFT

Wang Yongjian, ein Philatelist aus China, interessiert sich sehr für Briefkontakte mit Briefmarkenfreunden aus Lichtenstein, mit denen er philatelistische Sammlerstücke austauschen möchte. Interessiert an chinesischer Philatelie? Dann schreiben Sie an Wang Yongjian, Giefang-Strasse 1-23, Chengdu, Volksrepublik China.

## Seniorinnen führen chice Modelle vor

Modeschau im Betreuungszentrum St. Mamertus in Triesen

Der Sommer mit seiner Blumenpracht weckt die Lust, sich etwas Neues, Farbenfrohes, zu kaufen. Diesem Bedürfnis hat das Betreuungszentrum St. Mamertus in Triesen Folge geleistet mit einer Seniorinnen-Modeschau in den Räumen des Heimes. Vier Seniorinnen führten gestern eine Reihe von schönen Modellen vor.

Theres Matt

Stephan Büchel, Leiter des St. Mamertus, betonte, dass die Aktivierungs-Therapie im Betreuungszentrum einen beachtlichen Schwerpunkt darstelle. Auch die erstmals stattfindende Modeschau kann in diesem Rahmen gesehen werden. Der Aktivitäten-Plan des LBZ beinhaltet eine ganze Reihe von animierenden Tätigkeiten, beispielsweise freies Gestalten, gemütliche Runde mit Gesang, backen und kochen, Vorbereitung eines Grillfestes. Jeden Mittwoch findet sich auch eine Gruppe zur Bewegungs-Therapie zusammen. Im Jahresablauf werden kirchliche und weltliche Feiertage festlich begangen, der Rahmen für ein besonderes Beisammensein gesetzt. Verschiedene Vereine melden sich, bringen mit Gesang, Musik, mit einem Besuch, mit einer Ausstellung, was auch immer, Stimmung ins Haus. Der Kontakt mit «draussen» wird sehr geschätzt, bringt Abwechslung und Verbundenheitsgefühl.

## Guter Schnitt, abgestimmte Farbtöne

Zur gestrigen Modeschau haben sich – neben den Heim-BewohnerInnen – auch einige mode-interessierte Seniorinnen eingefunden. Die «Seniorenmode Zürich», seit 40



Die vier Models Edeltraud Müller, Frieda Eberle, Marlene Beck und Käthi Baumann (v. l.) warten in der Kabine ungeduldig auf ihren grossen Auftritt. (Bild: bak)

Jahren in der Damenkonfektion tätig, besucht jährlich zirka 300 Altersheime. Sie hat mit ihrer, der älteren Generation angepassten Konfektion eine besondere Sparte entdeckt, sich einen guten Ruf hinsichtlich Qualität, Schnitt und Preis erworben. Einen vielbeachteten Anziehungspunkt stellen dabei die «Models», Heimbewohnerinnen und Bekannte, die sich meist erstmals in dieser Rolle präsentieren. Vorerst noch ein wenig unsicher ob des ungewohnten Tuns, liess es sich bald feststellen, dass der Kontakt und Applaus des Publikums zu Sicherheit und Wohlbefinden bei den «Vorfürhdamen» führten.

Die Moderatorin verstand es, auf die Besonderheiten der Seniorenmode aufmerksam zu machen, ver-

wies auf die hochwertig verarbeiteten Materialien, den bestens angepassten Schnitt, die dezent abgestimmten Farbtöne, elegant wirkend, mit Stoffen, die wie Seide glänzen. Den anstrengenden Kleiderwechsel schienen die Seniorinnen mühelos zu bewältigen, erschienen unter lebhaftem Beifall, bestens begutachtet in chicen Deux-Pieces, Kleidern und Jacken, in sportlichem Tenue. Es hat sich wieder einmal gezeigt: Wer sich etwas zutraut, stärkt sein Selbstvertrauen, findet Anerkennung und Zuwendung. Die mit vielen Modellen gut bestückten Kleiderständer animierten anschliessend dazu, sich mit dem Kauf von etwas Neuem, Farbenfrohem den Sommer in den Alltag scheinen zu lassen.

## Zusammensein, miteinander reden

Die Modeschau beinhaltete einen Teil des gestrigen Nachmittages, der andere Teil gehörte dem gemütlichen Beisammensein. Die Einladung der Heimleitung zu Kuchen und Kaffee wurde allseits geschätzt. Im gemütlichen Aufenthaltsraum setzte man sich zusammen, liess das Gesehene Revue passieren, erkundigte sich zudem, was in Dorf und Land passiert, was sich bei Verwandten und Bekannten ereignete. Die Kommunikation, der Kontakt mit der Aussenwelt, ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit im Heim-Alltag, sollte nicht auf Festtage und besondere Gelegenheiten beschränkt sein.

## NACHRUH

## Gerda Ospelt-Ospelt, Vaduz †



«Herr, gib jedem seinen eigenen Tod», schrieb Rilke, den Tod, der der Eigenart eines Menschen gehört. Bei Sonnenaufgang, am Ostermorgen, verstarb Gerda zu Hause. Auf der Todesanzeige war der Kreis mit Punkt in der Mitte angegeben, ein Pfadfindersymbol mit der Bedeutung: «Ich habe meine Aufgabe erfüllt und bin nach Hause gegangen». Gerda Ospelt ist im 81. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben heimgegangen.

Bewundernswert, wie sie die letzten drei Jahre verbracht hat: fast blind, gehbehindert, auf die Hilfe von Familienangehörigen und lieben Betreuerinnen angewiesen und dennoch klagte sie nie, haderte nicht mit dem Schicksal und nahm ihre Lebenssituation an. Sie war dankbar für die Besuche und die Gemeinschaft der Nachbarn, die in den letzten Jahren zusammen den Herzjesufreitag feierten. «Was gibt es Neues?», war jeweils ihre Frage. Sie erkundigte sich nach dem Befinden anderer und nahm sich selbst zurück. Das charakterisiert auch die Eigenart ihres Lebens.

1919 in Vaduz geboren, fiel ihre Kindheit in die kargen Dreissigerjahre und ihre Jugend in die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Zeiten, die ständig in Erinnerung riefen, dass man nicht in Luftschlössern wohnen kann. Sie nahm die Arbeit, die Freuden, aber auch Schwierigkeiten und

Sorgen, die in keinem Leben ausbleiben an, stellte sich nie in den Mittelpunkt und ins Licht und trat immer für Ausgleich und Toleranz ein.

Gerda wurde in Vaduz im Lett als zweitälteste Tochter der Baumeisterfamilie Ospelt (s'Baumeisters) geboren. Sie wuchs behütet und unbeschwert mit ihren beiden Schwestern und ihrem Bruder auf. Dass sie die Realschule besuchen durfte und einen Sprachaufenthalt in Brüssel unternahm, war damals ein Privileg. Nach der Schule arbeitete sie im Postdienst und als PTT-Telefonistin. Gerda war eine lebhaft und unternehmungslustige junge Frau. Sie war auf praktisch allen Bergen unseres Landes und eine begeisterte Skifahrerin, was damals bedeutete, dass man teils zu Fuss von Vaduz über das alte Tunnel ins Malbn ging und dabei an Sonntagen wenn möglich die Frühmesse in Triesenberg besuchte. Sie war Mitglied des Vaduzer Trachtenchors und begeisterte Pfadfinderin.

Unaufdringlich aber beharrlich war ihr sozialer Einsatz. Sie war aktiv beim Roten Kreuz und kümmerte sich in dieser Funktion in enger Zusammenarbeit mit Fürstin Gina insbesondere um die Kinder, welche während des Weltkrieges zur Erholung nach Lichtenstein kamen. Im Sommer betreute sie die Kinder im Caritas Lager Silum. Aufgrund ihrer Tätigkeiten erhielt sie Einblick in die Belastungen, denen manche Familien ausgesetzt waren, was wohl den Anstoss dazu gab, dass sie 1963 die Initiative zur Gründung der Familienhilfe Vaduz ergriff. Später war sie über längere Zeit Präsidentin des Dachverbandes der Familienhilfe. Während mancher Jahre gehörte sie der Vaduzer Fürsorgekommission an. Als Anerkennung für ihr Wirken

verlieh ihr Fürst Franz Josef das Fürstlich Lichtensteinische Goldene Verdienstzeichen und die Gemeinde Vaduz die Verdienstmedaille. Gerda Ospelt verheiratete sich im Jahre 1949 mit Walter Ospelt (s'Rot Ospelts) und nahm Wohnsitz im Altenbach. Der glücklichen Ehe wurden eine Tochter und zwei Söhne geschenkt. Ihrem Mann und ihren Kindern gab sie ein beschütztes Zuhause. Neben ihrer Tätigkeit in der Familie fand sie Ausgleich bei der Pflege ihres Wingerts. Leider war es ihr nicht vergönnt, ihren Lebensabend zusammen mit ihrem Mann zu ver-

bringen, da Walter bereits 1986 verstarb. Gerda durfte viele Sonnenseiten des Lebens erfahren. Dazu gehörte auch die Geburt ihrer sechs Enkelkinder, mit denen sie bei den vielen oft stürmischen Besuchen wieder auflebte.

Nun hat Gerda ihre Aufgabe erfüllt und ist nach Hause gegangen. Gerda war eine Frau mit sozialem Engagement, geduldig aber beharrlich, offen und friedliebend, sie fühlte sich im kleinen Kreise wohl, brauchte wenig Leute um sich und suchte nie Lob oder Anerkennung. Gerda ruhe in Frieden.

## DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Grossvaters, Bruders

## Berno Nigg sen.

danken wir von Herzen.

Wir danken für die würdige Gestaltung der Trauerfeier. Ein herzliches Vergelt's Gott für die vielen gestifteten hl. Messen, Geldspenden für soziale Institutionen und die vielen Beileidsbezeugungen.

Herzlichen Dank auch all jenen, die unserem lieben Verstorbenen im Leben Gutes getan und ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Wir bitten Sie, dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren und seiner im Gebet zu gedenken.

Gamprin, im Juni 2000

In stillem Gedenken  
Die Trauerfamilie